

Dein Freund — früher, nein. Aber damals war ich dumm, und der Herr Warrer war hart — „Und nun bist Du weise, und er ist milde geworden!“ — „Er that wohl nur hart; er war wohl immer gut im Herzen. Die guten Augen, die er jetzt manchmal hat, können ihm nicht so angehängen sein.“ — „Und mit diesen guten Augen hat er Dein Vertrauen gewonnen?“ — „Ja, Frau Baronin. Und mein Franz, der zum Gelandereien gehört und zum Jünglingsverlein, lagte noch heute nach der Bedigt: solchen Vortier kriegen wir nicht wieder!“ — „Wann — gib Dich zufrieden. Ihr sollt schon noch von ihm getraut werden, auch wenn Ihr bis nach Johann wartet.“ — „Wann Du sonst noch etwas?“ — „Kathrine stand vorlegen da und machte ein unklügeliges Gesicht. Sie glaubte der Herrin wohl nicht recht.“ — „Nein — wenn es ganz gewiß ist, daß der Herr Warrer dann noch hier ist — Wenn er doch überhaupt hier bliebe!“ — „Fuhr sie plötzlich ganz mutzig fort. „Der Franz und ich, wir haben gemeint, daß die Frau Baronin es ihm sagen müßten —“ — „So — meint Ihr! — Du scheint recht vornehmlich zu werden, Kathrine!“ — „Das Mädchen wurde blutroth und da Elisabeth nichts mehr sagte, sondern nur streng und hinter an ihm vorbei sah, wandte es sich langsam um und ging hinaus.“

Elisabeth blieb allein. Sie hatte sich gedrängt und wußte nicht recht, weshalb und warum schämte sie sich, daß sie sich dem Mädchen gegenüber nicht hatte bedürftigen können. Warum verlangten sie auch Alle von ihr, daß sie ihnen den Warrer erhalte! Warum gerade von ihr! Natürlich — sie war ja die Patronin. Und plötzlich wußte Elisabeth: wenn sie nicht die Patronin wäre, sondern das ärmste und geringste Weib in der ganzen Gegend, so würde sie jetzt nach dem Pfarrhaus laufen und den Warrer fragen, ob es wahr sei, daß er fort wolle, und wenn er Ja sagte, ihn kniefällig und flehentlich bitten, zu bleiben, und wenn er auch das Glückseligkeit machen würde. Aber so — ging es nicht. Und schließlich würde ihr wohl doch nichts Anderes übrig bleiben, als hinzugehen und ihn zu bitten, obgleich sie die Patronin war — oder weil sie es war.

Die Gedanken liefen ihr alle durch den Kopf herum: unklare, ungeordnete, harmende und klügelnde Gedanken. Ja, sie waren zusammen gegangen; trotz häufiger Meinungsverschiedenheiten hatten sie sich doch bald in legendärem Willen zusammen gefunden. Er hatte sie eben gezwungen zu Allem, was er wollte, mit seiner Energie, seiner geistigen Ueberlegenheit, die sie schließlich noch allemal anerkannten, seinem besseren Urtheil, denn sie sah allemal, innerlich überwinden, beugen wußte, und manmal auch, namentlich diesen Winter, mit seinen guten Augen. Ja, sie waren zusammen gegangen. Und nun war Etwas zwischen sie getreten, leise, unsichtbar, so daß sie es nicht lassen und gehen und rechtzeitig verabschieden konnten. Und als es sich zwischen sie geschoben und festen Fuß gefaßt und sie getrennt hatte, da war es als ob sich zwischen sie ein Feuerbrand zwischen sie schoben und löben — furchtbar brennend.

Eine warme, feuchtwarme Winternacht sank über die Erde. Elisabeth fand keine Ruhe und lachte einmahl im dunklen Saal umher. Es war eine Nacht voll schwerer, trübsener Trüfte, voll weicher, lehmächtiger Luft, die betäubend über das fenstliche Gedröhle lag. Sie umschloß die stierliche Stimm der einsamen Frau und regte ihre Seele auf. Still war es, still wie stierende Erwartung; die großen Räume standen wie unter einem Wahn und mochten sich nicht zu rühren. Die Blumen dufteten voller — es war, als entlocke die Nacht ihren Kelchen lauter süßliche Weidmüsse, als entlocke sie ihnen die ganze weiche, zärtliche Seele und trage sie auf schmeichelnden Armen davon. — Die Sterne suchten und kimmerten, als sei ihr Schein getrübt von den Tränen der heimlich weinenden Menschenkinder; bis hier herüber löste durch die dunkle Stille das Schluchzen und Weinen des Kindes, der Trauer durch die Augen zogen. Ein Mann und ein Weib — ein Traumlind aus Lust und Leid miteinander geschmolzen zu flutender Harmonie, niedergebunden mit seinem Jubel, seinem Weh von einer großen, seltsamen Wangenheit, von durch die athemlose Stille, in deren Dunkel sich der Frühling dem Sommer ergab. Ein süßer, zitterndes Verbeist. — Das sind die Nächte, die schweben, warmen, duftenden sommerlichen Frühlingsnächte, in denen die Sehnsucht ihre Arme breitet und die Hände die Schläfer heilt — in denen die Blumen aus den Stümpfen steigen und über dem Meer die Wellenbäume läuten und tanzen — die Nächte, die ein einsames Herz voll ungetrübter Lebenslust zur Verzweiflung oder zum Verzicht treiben mit ihrem Schmeicheln und Vorken und Waben — bis es verdorben über voll Reue und Tränen ist — Wirkend dalt die der Aufenau durch den wallenden Duft der lüftern schmeichelnden Nachtluft. Nebenmüsse glitten über und leise wie kleine Unglückschatten durch die fernendurchfunkelte, nachtblaue Annobühne.

Elisabeth stand neben einem Jasminbusch — er war mit zahllosen, kühl und schwer duftenden weißen Blütenzweigen bedeckt — und sah mit immer stärker werdenden Augen in den nächstlichen Wäldern hinein. Jeder flimmernde Stern wurde ihr zum heißen Wamch — jede schimmernde Blume zum gaukelnden Traum; die ganze Luft umher war wie eine unendliche, lehmächtige Wärme. Immer langamer ging ihr Athem und immer schwerer, als drückte sich fetter und fetter eine furchtbare Last auf ihre Seele. Eine so quälende, schmerzende Noth gabte ihr im Herzen, daß sie sich fürchtete. Was stand sie da, als warte sie auf Jemanden! Sie ging ja Keinen mehr etwas an — Sie wartete freilich auf Niemand; sie sah aber Keinen nach mit heißen, unglücklichen Augen — Keinen,

das lange fort war und nie mehr wiederkam — Keinen, das sie doch nicht entbehren konnte mit ihrer Jugend und mit ihrem vollen Herzen. Doch — was war das? — Keines, Keines, wie wenn Keinesleider an den Wäldern entlang liefen — Keines, wie ein mensichliches Tränen — und nun ein verbeistetes Hültern, ein ängstliches Fledern — und nun Stills — und dann ein Ruf — und noch einer — ein ganzer Regenbogen von erstickenden Rufen. — Ein helles Hültern lief dem einsamen Weibe über den Wald; dann regten sich ihm im Herzen ein glitzerndes Red, und dann ein wilder Haun.

Sie trat aus dem tiefen Dunkel der Büsche heraus mitten in den Weg. In dem unsicheren Licht schimmerte ihr Antlitz marmorhell. Sie sah sich anstrengt um nach der Richtung hin, aus der das Rufen kam. Natürlich — sie war es. Kathrine! — viel Klügel, sehr hart und hell. Ein leiser Schredenstahl entlockte; das Weibebau hand jenseits des Waldes still. „Komm einmal her, Kathrine.“ Langsam löste sich das Mädchen aus des Mannes Arm und kam mit schüchternem Ueberstreben über den Wald dahergelangen. Ihr Weibster blieb drüben stehen. Elisabeth wartete geduldig, bis Kathrine ihr nahe gegenüber stand. „Was treibst Du Dich zu so später Stunde noch hier herum?“ fragte sie streng. „Weißt Du nicht, daß Ihr um zehn Uhr Alle im Saal sein sollt?“ Kathrine ließ den Kopf hängen und antwortete nicht. „Du bist nach Deiner eigenen Auflage bis jetzt immer ein oberweltliches Mädchen gewesen.“ Elisabeth sprach fort. „Wißt Du jetzt anlangen, Heberlich zu werden?“ Frau Baronin, viel Kathrine geküßt und wart den Kopf zurück. „Wir haben nichts Böses gethan.“ „Noch nicht velleicht.“ Gleichviel — ich wüßte das nächste Herumtreiben nicht. Sag das Deinen Schach, Versteht Du?“

Kathrine sah die Herrin mit ihren pechschwarzen Augen erkannt und vortauschvoll an. Elisabeth in ihrer gereizten Stimmung meinte einen herausfordernden Spott darin zu lesen. „Du bist nur böse, weil Du es nicht eben so haben kannst, weil Du es uns nicht gönnst“ — das eigene Gewissen sprach zu ihr aus diesen Augen. Sie waren ihr unbrennen, heimatlich unheimlich. „Weh“ sagte sie taub. Kathrine ging, etwas schweher, wie sie gekommen war. Ohne sich wieder, wie vorhin, eng an ihren Liebsten zu schmiegen, ging sie mit ihm dem Saal zu. Elisabeth bemerkte diese „Rücklicht“, als welche es ihr erchien, mit bitteren Gefühlen und lauchte dem Ton ihrer gedämpft flüsternden Stimmen. Aber sie konnte kein Wort erfassen — „Warum verbeist sie es uns?“ sagte der Franz tropf. „Sie thut es ja selber!“ „Was sich für die Frau Baronin thut“, verweilte im Kathrine. „At noch lange nicht für uns erlaubt. Außerdem — sie ist allein!“ „Nun ja — das ist es ja eben“, scherzte Franz. „Wilt, schäm Dich!“ schalt sie. „Leicht ist's freilich nicht für eine junge, schöne Frau wie unsere Baronin, zu leben, wenn Andere sich lieben, und selbst nichts zu haben.“ — „Sie kommt's ja alle Tage haben, wenn sie will!“ — „So? Wie meinst Du das?“ — „Nun — es gibt schon Weiber, die sich die Fülle ablaufen möchten, wenn sie damit die Frau Baronin erhaschen könnten — am Herr von Weiden zum Beispiel!“ — „Ja, ja. Du magst Recht haben, und es wäre am Ende das Beste für die gnädige Frau. Aber von uns würd' sich's Keiner wünschen, daß Einer läme und sie uns wegholte.“ — „An uns würd' sie wohl nicht denken, wenn's einmal so weit kommt?“ meinte Franz gutmüthig lachend.

Sie waren auf dem Küchenhof angelangt — es galt, sich zu trennen. „Wenn's doch erst für uns so weit wäre!“ flüsterte Franz und drückte sie an sich. „Ist ja nicht mehr lang hin“ — sagte sie, befreit, sich loszumachen. „Wißt Du mich wirklich so lange warten lassen, Kathrin? Auf den Tag kommt's am Ende doch nicht an.“ — „Ja, grab' auf den Tag kommt's an, sprach sie ernst. „Ich bin es mir und der Frau Baronin schuldig.“ — Elisabeth hörte die Hausthür dumpf zufallen. Ein einzelner Mannes Schritt entfernte sich langsam in der Richtung nach den Stallgebäuden hin. Sie athmete auf und küßte sich doch unbedacht. Sie war ungerath gewiesen; das Mädchen hatte es gefühlt — velleicht gar den Grund errathen — Elisabeth schämte sich zu Tode. Sie ging gleichfalls in's Haus und schloß hastig die Thüre, als wollte sie die Nachtluft ausperren, die lüftern hinter ihr berücklicht.

16. Kapitel.

Es folgten ein paar arbeitsreiche Tage. Delberg konnte zufrieden sein mit dem bis auf die kleinsten Nebenachen sich erstreckenden Interesse und Eifer seiner Herrin. Er war doppelt zufrieden, weil es in diesem Jahre überhaupt noch nicht so gewesen war, und weil er schon an ihrer Thätigkeit und Ausdauer zu zweifeln begonnen hatte. Nun schalt er sich darum. „Nur Einer hat auch mal Zeiten von Schwäche und Unlust. Und unterer gnädigen Frau vor Allem ist es nicht zu verübeln, wenn ihr die Hände mal zu schwer sind, und sie die nützerne Pflicht vergißt über anderen V'ingen, die eigentlich viel besser für sie passen würden.“ — Was für Dinge das seien, wußte er selber nicht recht. Er freute sich über ihren Eifer. Soweit ging sein Blick nicht, zu erkennen, daß dieser Eifer etwas gewaltiam Ermüdenes war, daß sie von früh bis spät schaffte und arbeitete nicht aus Liebe zur Sache und aus betriebendem Pflichtgefühl, sondern um ihre Gedanken abzulenken von dem Einen, um das allein sie sich hartnäckig drehten Tag und Nacht — um die V'orgänge im Pfarrhaus und um ihren eigenen Antheil daran. Sie sprach nicht mehr davon; sie ließ sich von Niemandem mehr davon erzählen. Sie schenkte die Achtsicht zu haben, sich in keiner Weise um die geheimen Pläne des Warrers und um die lauten Wünsche der Gemeinde zu kümmern. Wochte die Gemeinde ihre Wünsche selbst vertreten, wenn es ihr ernst damit war.

Mühlberg's Special-Abtheilung fertiger Herren-, Damen-, Kinder-Wäsche, Weisswaren, Betten.

Damen-Hemden. Spitzenbesatz — 90, 115, 140 bis 250, Handlanguetto 2—, 200 bis 3—, Handstickeret 220, 270 bis 8—, Stickerbesatz 185, 220, 250 bis 15—.	Damen-Beinkleider. Spitzenbesatz . . . — 90, 130, 150, 175, Stickeret 140, 180, 180 bis 6,75, Handlanguetto . 195, 240 bis 5,75, Valencienne-Spitze 250 bis 13—.	Bettbezüge mit Kissen. Damast 5,00, 6,50, 7,15, 8—, Stangenleinen . . 5,10, 5,90, 8—, Linen 4,55, 5,90, Bettzeug, karriert . 3,65, 5,10, 6,20, Satio, bedruckt . . 4,20, 5,40.	Betttücher, 250 cm lang, Dowlas 1,75, 2—, 2,50, Parchent 1,05, 1,35 bis 2,20, Halbleinen 2,25, 3—, Leinen 2,70, 3,50 bis 5,80.		
Elegante Wäsche-Garnituren.	Nachthemden. Handlanguetto . 3,20, 3,75 bis 6—, Stickeret 2,65, 2,95, 3,35 bis 5—, Hochelegante Ausführung 4,75 bis 22—.	Nachtjacken. Spitzenbesatz . . 1,45, 1,80, 2—, Handlanguetto . 2,20, 3,15, 3,50 bis 5,75, Stickeret 2,25, 2,50, 2,80 bis 6,80.	Uberschlaglaken und Couverts für Steppdecken, gebogt 4,75, 6,75, mit Säumen 3,85, mit Stickeret . 5—, 7—, 8,50 bis 16—.	Plumeaux, Paradekopfkissen.	
Untertaillen. Miederform . . . 2—, 2,75, Schossform . . . 1,75, 2—, 2,45 bis 7—, Unterröcke . . . 1—, 1,35 bis 3,20.	Unterröcke. Madapolam mit Stickeret, Bast mit Valencienne-Spitze, Leinen, Alpaca, Moure, Seide.	Inlets u. fertige Betten. Bettfedern, Daunen. Deckbett, Unterbett, Kissen, roth, roth-rosa, blau od. gestreift in all. Preislagen. 1—, 1,50, 1,85, 2—, 2,65, 3,65, 4,75, 6—, 6,50, 8—.	Sämmtliche Stoffe für Leib- und Bett-Wäsche. Hemdentuch, Dowlas, Linon, Croisé, Piqué, Barchent, Leinen, Halbleinen, Damast, Stangenleinen, Inletstoffe.	Eiserne Bettstellen. Leutebetten . . . 5,50, 9—, 10,70, Fremdenbetten . 17—, 25—, 37—, Kinderbetten 11—, 13—, 17— bis 50.	Matratzen. Pflanzendunen 25,50—36, Seegras . 4,70, Haarfüllung . 30,00—85, Alpangras 7,50, 11, Kinder-Matratzen 4,50, 6— bis 22.

Herm. Mühlberg,

Königl. Sächs. Königl. Rumänischer u. Fürstl. Schwarzb.-Sondorb. Hoflieferant. Webergasse. Wallstrasse. Scheffelstrasse.

Warum

ist die echte **Elfenbein-Feife** mit Schutzmarke Elefant seit Jahren in Tausenden von Haushaltungen unentbehrlich geworden?

à Stück 125 Gramm 10 Pfennige.

Weil

sie gern als Zusatz zur Wäsche Verwendung findet, sich farbige u. wässere Stoffe vorzüglich mit ihr reinigen lassen, sie für alle Reinigungszwecke im Haushalt dient, sie als Toilettefeife benutzt wird.

Alleinige Vertretung

für Dresden und Umgegend

E. Sommer in Dresden, Reitbahnstraße 2.

In allen besseren Geschäften zu haben.

Hühneraugen, harte Haut

an den Fesseln u. Fußsohlen. In Rollen à 75 Pf. in den Apotheken zu haben. Hauptvertrieb: Dresden, Rohrenabtheile. Postvertrieb: Man achte auf Schutzmarke „Hühnerkopf“. Bestandtheile: 2 Theile Sulfur, 1 Theil Hart, 1 Theil Gel, 1 Theil Salicylsäure.

Flechten u. Hautausschlag,

sowohl frisch als veraltet, werden schnell und gründlich beseitigt d. die berühmte **Dr. Berger's Flechtensalbe**. Preis 1 Pf. Allenverkauft u. prompter Versand nach auswärts durch die **Kgl. priv. Salomons-Apotheke, Dresden, Neumarkt 8.** Berubalsam, Birkrohd, Vanolin, Jodolin, Praecipitat.

ff. Preiselbeeren,

Warmecladen, Heidelbeeren, ff. Compots, ff. Früchthäfte, Dillunder, fast zu Suppen, Alles zum Auswiegern, empf. **Karl Werner**, Fruchtbeder, Reitbahnstr. 9.

Essigfabrik-Einrichtungen

für ff. u. gr. Anlagen in Blühter Ausführung liefert **Otto Miersch, Glasblüte in Sachsn.**